

# Raus aus der Klasse, rein ins Dorf

GRONAU. Auch wenn das Schulfach Heimatkunde offiziell nicht mehr auf dem Lehrplan steht, bleibt das dahinterstehende pädagogische Konzept ein zentraler Lernbereich der Grundschule.

Um die Vermittlung „nahräumlich geprägter Lerninhalte“ zu vertiefen und anschaulich zu illustrieren, startete vor wenigen Wochen unter dem Titel „Gronau-Werkstatt“ ein erfolgversprechendes Lernprojekt, das gemeinsam von der Märkerwaldschule und der Gronau-Dokumentation organisiert wird.

Nachdem sich die Klasse von Grundschulpädagogin Sabine Fortwängler im Vorfeld anhand von Bild- und Textmaterial mit der dörflichen Lebensumwelt auseinandergesetzt hatte, konnten die Buben und Mädchen nun die vermittelten Lerninhalte wirklichkeitsnah überprüfen und erweitern.

Während eines Rundganges führte Norbert Hebenstreit die Schüler in

Begleitung ihrer Lehrerin zu markanten Punkten des Dorfes, an denen er altersgerecht aufbereitete Informationen zur Gronauer Zeitschicht erläuterte.

Bei der Begrüßung am Römer führen die Kinder, dass das Rathaus, in dem sich heute Räumlichkeiten der Gronau-Dokumentation und der Bezirkssparkasse befinden, früher einmal als Schul- und Kindergartengebäude, später als Poststelle diente. Die Bedeutung des Dorfgemeinschaftshauses als öffentliche Einrichtung für das Sport- und Kulturlieben bekamen die Kinder ebenso erklärt wie den Zweck des „Spritzehauses“ und des Feuerwehrgerätehauses für den örtlichen Brandschutz. Niemand aus der Lerngruppe wusste, dass die Säule des „Gassebrunne“ ein Überrest einer Kirchenrenovierung im Jahr 1894 ist oder dass sich in der Hintergasse, im Gasthaus „Zum Odenwald“, früher ein Kino befand.

Ein weiterer Themenbereich der lokalgeschichtlichen Dorfführung war unter anderem die Entwicklung von Handel und Gewerbe im Dorf. Dass längst nicht mehr existente Handwerksbetriebe bis heute die Identität Gronaus prägen, zeigt etwa die mundartliche Bezeichnung „Bäckersbrück“ für die Brücke über den Meerbach am nordöstlichen Ende der Kirchenmauer. Auf dem Areal des heutigen Volleyballplatzes der Ev. Kirchengemeinde stand früher das Anwesen der Bäckerei Thierolf.

Anhand einer Auswahl historischer Fotos konnten die Schüler an verschiedenen Punkten die früheren Gegebenheiten mit der gegenwärtigen Situation vergleichen. Die Lösung einer auf diese Lehrmethode aufbauenden Übungsaufgabe fand sich schon auf dem Rückweg ins Schulgebäude: Unschwer konnten die Kinder erkennen, dass das alte Pfarrhaus, das sie auf einem Schwarz-Weiß-Foto gesehen hatten,

jetzt in der Kreuzerstraße steht. Insgesamt zeigten sich die Kinder begeistert vom anschaulichen Heimatkundeunterricht in den Straßen und Höfen des Dorfes. Auch Pädagogin Fortwängler und Referent Hebenstreit zogen ein durchweg positives Fazit über die Auftaktveranstaltung zum Kooperationsprojekt.

Was bedeutet Heimatkunde?

Heimatkunde hat den Zweck, nahräumlich-geografisch geprägte Lerninhalte zu vermitteln. Ziel ist es, eine Auseinandersetzung der Kinder mit ihrer Umwelt anzuregen, zu fördern und zu unterstützen. In den 1960er Jahren setzte, begründet durch lernpsychologische, erziehungs- und sozialwissenschaftliche Forschungsergebnisse, eine Kritik an Inhalten und Methoden des Heimatkundeunterrichts ein. Das Schulfach wurde in der Folgezeit in den Lehrplänen zum Sachunterricht modifiziert. Eine klärende Erschlie-

bung der natürlichen Umwelt findet in der Märkerwaldschule im Rahmen der Bachpatenschaft, der Lernwerkstatt Natur oder des Projektunterrichts Wald statt. Die soziale und kulturelle Lebenswelt soll nun im Rahmen der Gronau-Werkstatt thematisiert werden.

Stefan Hebenstreit, Politologe und Mitglied des Ortsbeirats, über das Projekt: Aus einer lokalen Verwurzelung können Handlungsrahmen und Beziehungen entstehen. Es geht aber nicht um Lokalpatriotismus als Gegenprozess zur Globalisierung, sondern um eine Verknüpfung von globalen Konditionen und lokalen Wurzeln. Um die Zukunft nachhaltig gestalten zu können, müssen lokale Bedingungen und Konsequenzen verstärkt in den Mittelpunkt rücken. Wichtig ist dabei auch ein Blick in die Geschichte, weil Gesellschaft nur als historischer Prozess denkbar und begreifbar ist. zg